

Die
Sturm = Glocke
an der Universität,
der kühne Held Wutschel und die 36 Studenten,
welche sich um die Freiheit des Vaterlandes hoch verdient gemacht haben.

Zur Zeit als man gegen die jugendlichen Freiheitskämpfer die Kanonen richtete.

In Folge eines anonymen Schreibens, welches ein gewisser Oberstlieutenant erhalten haben soll, und worinnen angezeigt wurde: Die Studenten wollen das Ministerium stürzen und den Reichstag sprengen (eine schamlose niederträchtige Verleumdung!) und auf das vom Nationalgarde-Obercommando unterstützte Anlangen zweier Bezirkschefs erklärte der Kriegsmi-
nister Latour dem Reichstage, daß das Militär zur Hülfeleistung in die Stadt gezogen sei.

Die Universität hat am 13. September sich einen so hohen Ruhm erworben, als am 13. März, und der Genius der Freiheit schützt und wahrt seine eichenbegränzten Lieblinge in dem Glanze der unbescholtensten Reinheit gegen das lauernde, lechzende, reagirende Drachengezüchte, daß die freudige Hoffnung die niedergedrückten Gemüther erfüllen muß: „Gott will, daß wir frei werden!“, und wie lauter die Reaction tobt, nur desto voller wird die Schaal seines Jorns!

Es war die 3. Nachmittagsstunde, als das Volk mit wildem Geschrei gegen die Universität stürmte und rief: Das Militär kommt! Das Militär kommt!

In demselben Momente waren in der untern Bäckerstraße niemand von der akademischen Legion anwesend, als 36 Studenten unter der Anführung des Lieutenant Wutschel, welcher augenblicklich mit diesen wenigen Helden bei Adami's Kaffeehaus die Straße sperren ließ.

Das Militär rückte an, und athemlos kam ein Garde gestürzt, welcher Wutschel und die Studenten beschworen, sich zu ergeben, da das kleine Häuflein sonst verloren sei.

Ein in die Herzen schneidendes Geschrei ertönte: Wir ergeben uns nicht! Nein, nicht ergeben! Nein! Nein! Nein! Ein paar Studenten sauf der Muth, und sie wollten fort. Aber Wutschel stellte sich mit gezücktem Degen vor die Fronte und rief: Sie dürfen nicht von der Stelle! Nur ein Schurke verläßt seine Kameraden!

In demselben Augenblicke hallte die Sturmglocke an der Universitätskirche.

Auf 40 Schritte rückte das Militär gegen die Studenten und der dasselbe kommandirende Stabsoffizier ließ jene auffordern, die Gasse zu öffnen und das Militär durchzulassen.

Wutschel erklärte kurzweg: Er öffne die Gasse zur Universität nicht!

Hierauf kam die neuerliche Forderung an die Studenten: Sie müssen öffnen! Das Militär habe Befehl, es müsse durch!

Wutschels Entgegnung war abermals: er öffne nicht.

Die Studenten luden ihre Gewehre.

Das war ein schrecklicher Moment! Da stand außer dem Leben der kleinen Schaar, die Ehre der Universität und gar hohe Dinge auf dem Spiel.

Dank dem Himmel! es lief unblutig ab. Der Beschluß des Reichstags trat schützend und vermittelnd in eben demselben Augenblicke in den Weg, und das Militär zog vom Zugeck ab.

Indessen kamen von allen Seiten Garden der Universität zu Hülfe, daß in Kurzem die Zahl der am Universitätsplatze versammelten sich auf 600 belief.

So brach die Nacht herein, und die über den ganzen Vorgang erst aufgeklärten Nationalgarden marschirten jetzt Compagnienweise zum Schutze der Legion und Wahrung der Volksrechte herbei.

Endlich klärten sich alle die Mißverständnisse auf, die ein großes Unglück über uns hätten bringen können, und das Militär kehrte in ihre Kasernen zurück.

Scheibe.